ab der uns als Kohlen-Station für unsere Marine dient. Diesen Hafen würden wir auch unter den Umständen behalten, daß, was nicht unwahrscheinlich ist, Deutschland früher oder später Samoa annectiren würde. Also liegt durchaus kein Grund vor, daß die Vereinigten Staaten sich in die Samoa-Angelegenheit einmischen.

Das britische Reich anlangend, so sind an der Samoa-Angelegenheit die australischen Colonien zunächst betheiligt. Auch von dort machen sich ähnliche Stimmen vernehmbar, wie aus Amerika. Der „Sydney Morning Herald" vom 8. September schrieb:

„Wenn die Sache mit der Annectirung Samoas durch die Deutschen endigt, so müßten wir nicht, daß von den Engländern viel dagegen eingewendet werden kann. England hatte keine Chancen. 1870 wurde es aufgefordert, die Inseln zu annectiren, lehnte jedoch ab. Dagegen ist Fürst Bismarck, wie wir gestern bemerkten, der Ablehnung dieser Inseln geneigt gewesen, und während der letzten 7 Jahre hat Alles auf eine deutsche Annectirung hingewiesen. Wir haben keinerlei besonderen Anspruch zu erheben, und wenn eine Macht dort regieren soll, so ist Deutschland zu dieser Ehre und zu diesen Vortheilen, wenn es solche giebt, sicherlich berechtigt. Commerziell regiert es dort schon jetzt. Dies ist der Anfang vom Ende eingeborener Herrschaft in diesen Meeren. In Hawaii, Tonga und Samoa wird die eingeborene Regierung mit jedem Tag schwächer und binnen Kurzem muß der Europäer sowohl durch den Zwang der Umstände, als durch den Wunsch, Land zu erwerben und den Handel zu beherrschen, auf den Inseln des Stillen Oceans die Herrschaft führen."

Auf der Börse zu Sydney scheinen die Nachrichten über die Vorgänge auf Samoa allerdings einige Aufregung hervorgerufen zu haben. Man erblickte dort in denselben einen Beweis, daß die Londoner Regierung sich auch bei der Samoa-Affaire der Vertretung der britischen Interessen und des britischen Ansehens nicht gewachsen gezeigt habe und tadelt namentlich, daß die britische Flotte in der Südsee weit schwächer vertreten sei, als die deutsche. Unter solchen Umständen müsse den Samoanern freilich Deutschland als diejenige Macht erscheinen, mit welcher sie vor allem zu rechnen hätten.

---

* Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" aus zuverlässiger Quelle erfährt, werden vom Auswärtigen Amte Bewerber für die Stelle eines Arztes im deutschen Togogebiet (Westafrika) gesucht. Derselbe soll sich dort neben der Ausübung der Praxis auch mit wissenschaftlichen Beobachtungen beschäftigen, insbesondere die Natur der klimatischen Krankheiten und die Acclimatisationsbedingungen der weißen Rasse studiren. Dieser Arzt soll im Regierungsgebäude in Klein-Popo freie Wohnung und zu den Erträgnissen der Praxis, die in Ermangelung eines Concurrenten im Schutzgebiete nicht gering zu veranschlagen sind, einen festen Zuschuß von jährlich 6000 ℳ erhalten, ferner eine Vergütung für die Reise- und Ausrüstungskosten. Die erforderlichen Instrumente, Medicamente ꝛc. werden aus amtlichen Mitteln beschafft und unterhalten. Desgleichen ist die Entsendung eines Arztes nach Zanzibar beabsichtigt, wo derselbe neben der in Aussicht stehenden Privatpraxis an dem in der Einrichtung begriffenen deutschen Hospital wirken soll. Auch diesem Arzte wird, abgesehen von namhaften Beiträgen der deutsch-ostafrikanischen Colonial-Gesellschaft und größerer deutscher Firmen in Zanzibar, ein ausreichend bemessener Zuschuß, nach näherer Vereinbarung mit dem Auswärtigen Amte, aus amtlichen Mitteln bewilligt werden können. Für den Arzt in Zanzibar würden einige Kenntnisse in der arabischen Sprache von besonderem Werthe sein, da der Sultan und die reicheren arabischen Familien daselbst sich mit Vorliebe europäischer Aerzte bedienen.

Ziehkindervorstellung.

** Leipzig, 23. October. Es ist bekannt, daß unsere Stadt dem Ziehkinderwesen eine besondere Aufmerksamkeit angedeihen läßt und daß die hier getroffenen Einrichtungen schon manchem anderen Gemeinwesen zum Muster gedient haben. Zu diesen Einrichtungen gehören auch die gemeinschaftlichen Ziehkinderverstellungen, welche alljährlich im Frühling und Herbst vor dem Ziehkinderarzte stattfinden und deren letzte am vergangenen Freitag Nachmittag im Kaisersaale der Centralhalle erfolgte. Diese Heerdenuntersuchung der Kinder ergab das günstige Resultat, daß von über 200 Ziehkindern keines unentschuldigt fehlte und nur 3 Kinder wegen Erkrankung nicht gebracht werden konnten. Die Untersuchung ergab im Allgemeinen wieder die Bestätigung der Thatsache, daß außerehelich Kinder nach Ueberstehen des ersten Lebensjahres sich in der Regel gesund und sehr kräftig entwickeln.

In der bei der Prämienvertheilung an die Ziehmütter gehaltenen Ansprache hob der in seinem Wirken unermüdliche Ziehkinderarzt, Herr Dr. Taube, hervor, daß zwar seit Ostern d. J. das neue Regulativ nebst Instruction sich in den Händen aller Ziehmütter befinde, daß aber trotzdem immer noch viele Verstöße gegen die hierin getroffenen Anordnungen vorkommen. So besage der §. 2, daß jedes Kind, welches bei Zieheltern aufgenommen werden sei, den nächstfolgenden Freitag auf dem Ziehkinderamte anzumelden ist, abgesehen von der hierzu unabhängig auf dem Polizeiamte zu erfolgenden Anmeldung. Die für die Polizei nothwendigen Papiere sind auf dem Ziehkinderamte nicht erforderlich, dagegen sollen die Ziehmütter genaue Auskunft über die Eltern des Kindes geben können. Nicht selten kommt es aber vor, daß Zieheltern fremde Kinder auf die leichtsinnigste Weise bei sich aufnehmen. Sie haben nicht die geringste Kenntniß von dem Aufenthalte der Mutter, das Ziehgeld bleibt bald aus und nun soll das Ziehkinderamt als Hilfe eintreten. Da die gesetzlichen Bestimmungen von nun an strenger zur Anwendung kommen sollen, möge deshalb keine Ziehmutter ein Kind bei sich aufnehmen, über welches sie nicht genaue Auskunft bezüglich der Herkunft geworden ist. Ein anderer Paragraph des Regulativs lautet: „Die Zieheltern haben sich betreffs der ersten zwei Monate wegen des Ziehgeldes sicher zu stellen." Diese Forderung ist nicht so auszulegen, als ob bei früherer Wegnahme oder dem Tod des Kindes das übrig bleibende Geld der Ziehmutter gehörte, sondern dieselbe hat es der Mutter in solchen Fällen zurückzugeben. Im Anschluß hieran hob Herr Dr. Taube noch hervor, daß es „bis jetzt Frauen, welche Armenunterstützung erhalten, gestattet war, ein Ziehkind bei sich in Pflege zu nehmen, da sich unter solchen Frauen auch gute Ziehmütter befanden. Neuerdings habe man aber darüber andere Ansichten gewinnen müssen und es muß als Durchschnitt angenommen werden, daß eine Familie, welche Unterstützung erhält, für sich fast immer einen größeren Theil des Ziehgeldes in Anspruch nimmt, als zur Erhaltung des Kindes dienlich ist. Es soll deshalb von jetzt ab solchen Familien die Aufnahme eines Kindes nicht mehr gestattet sein. Schließlich bemerkte Herr Dr. Taube bezüglich der Vertheilung der Prämien, daß auch in diesem Sommer den Ziehmüttern im Allgemeinen das beste Lob ertheilt werden könne. Den Beweis hierfür giebt die verhältnißmäßig geringe Sterblichkeit der Kinder. Bei der Prämiirung mußte das Ziehkinderamt freilich streng nach den gesetzlichen Bestimmungen verfahren und es haben manche Ziehmütter deshalb aus rein äußerlichen Gründen eine Prämie nicht erhalten können. Allein was dieses Mal nicht geschieht, kann sich im nächsten Halbjahr erfüllen, und so mögen denn die Ziehmütter fortfahren, in der bisherigen Weise für eine gute Aufziehung ihrer Pflegebefohlenen stetig Sorge zu tragen.

Wie immer, führen wir die Namen der Prämiirten hier an. Es sind folgende: Frau Herder, Eisterstraße 57; Frau Gansauge, Antonstraße 13; Frau Mallaun, Brandvorwerkstraße 5; Frau Rädler, Hohe Straße 52; Frau Keil, Weststraße 73; Frau Hoffmann, Berliner Straße 21; Frau Merseburger, Körnerstraße 18; Frau Görde, Hospitalstraße 16; Frau Schulze, Große Fleischergasse 28; Frau Kobisch, Bäckerstraße 49; Frau Kobisch, Nürnberger Straße 8; Frau Wittig, Brandvorwerkstraße 47; Frau Herbert, Friedrichstraße 26; Frau Lehmann, Hohe Straße 30; Frau Augustin, Ulrichsgasse 60; Frau Engelmann, Burgstraße 16; Frau Weber, Brandvorwerkstraße 41; Frau Gene, Nordstraße 28; Frau Mehlhose, Lützowstraße 5 und Frau Amant, Wiesenstraße 22. Jede der prämiirten Ziehmütter erhielt eine Geldprämie von 6 ℳ ausgezahlt.

Bemerkt sei noch, daß auch die Pflegerinnen Fräulein Lobe und Fräulein Jungshänel in dem abgelaufenen Sommerhalbjahr durch ihre rege Controle wesentlich zum Segen der ganzen Institution beigetragen haben.

Auction von Oelgemälden und Aquarellen

in den Räumen von Del Vecchio's Kunstausstellung.

II.

Im ersten Saale auf den Staffeleien stehen zwei wundervolle „Thierstücke" des verstorbenen Fr. Voltz aus der besten Zeit des Meisters. Der Pferdemaler L. Fay hat zwei seiner besten Sachen gesendet, einen auf sommerlichem Feldwege aus der Stadt heimkehrenden Milchwagen und ein „Pferd mit Fohlen auf der Weide". Von Oswald Achenbach ist das große „Via Appia"-Bild von der Jubiläumsausstellung und noch zwei andere reizende Sachen da. F. Ebel weiß durch eine Sommer- und eine Herbstlandschaft zu fesseln, beides Motive aus dem Rhöngebirge. Chr. Kröner ist durch zwei seiner schönen Rothmühlstücke vertreten. Von Gabriel Max ist eine „Madonna mit Kind" in halber Figur von geradezu wundervoller Vertiefung und Innigkeit und reizvoller Farbengebung vorhanden; von Ed. v. Grohardt eine „Kreuzigung" in der bekannten packenden, realistischen Auffassung des Meisters. Josef Brandt hat eines seiner kleinrussischen Motive, in denen er so bestechende Meisterschaft besitzt, einen „Kosaken vor dem Wirthshause" sich mit der schmucken Kosakenbraut unterhaltend. Zwei prächtigen feinen Gesellschaftsbildern, das eine „Hühner", das andere „Enten" darstellend, schaut man es schon von weitem an, daß sie Jupp's Meisterpinsel geschaffen hat. Knaus hat einen wunderbaren alten Kerl von jüdischem „Hausierer" gemalt, der zwei Mädchen seine Waaren anpreist. Von Carl Heyn trifft man einen den besten Bildern des Malers sich anreihenden „Chiemsee" an, von Douzette eine seiner einzigen „Mondscheinstimmungen". Weiter schweift der Blick auf ein allerliebstes von Defregger gemaltes „Alpenröserl", auf mehrere frisch gemalte H. Buchholz'sche Landschaften, eine „Norwegische Wassermühle" von Th. von Eckenbrecher, ein wundervoll anheimelndes Sittenbildchen des Schweizers Fagerlin, „ein Plauderstündchen", und noch eine ganze lange Reihe von bedeutenden Oelgemälden.

Von den Aquarellen fallen vor Allem in die Augen sechs Blätter unseres Meisters Professor Carl Werner, drei italienische, zwei norwegische und ein Karlsbader Landschafts- und Architekturmotiv, sowie ein italienisches Frauenbildniß von Rinaldo Werner. Sehr interessant sind auch fünf Aquarellstudien von L. Passini. Mit diesen Andeutungen möge geschlossen werden. Sie werden genügen, zur Betrachtung der schönen zur Auction ausstehenden Gemälde einzuladen.

Adolf Weiske.

Sachsen.

* Leipzig, 23. October. Mit dem Schnellzuge der Magdeburger Bahn traf heute Vormittag 8 Uhr 13 Min. Se. Hoheit der Prinz Max von Baden aus Karlsruhe hier ein. Derselbe nahm Quartier in Hentschel's Hotel am Roßplatz und wird sich allhier den Universitätsstudien widmen.

K. Wh. Leipzig, 23. October. Heute Vormittag hatte die hiesige griechische Gemeinde und Colonie die Freude, daß der Kronprinz von Griechenland Konstantinos, Herzog von Sparta, mit Gefolge dem Gottesdienste in der St. Georgscapelle, Katharinenstraße 4, beiwohnte. Der celebrirende Geistliche Archimandrit Kalozymis gab jenen Gefühlen am Schlusse der Liturgie durch eine herzliche Ansprache schlichten Ausdruck und ließ seine Huldigung in ein begeistert intonirtes „Zito!" (Hoch!) ausklingen.

— Stadt-Theater. Die Direction hat sich im Hinblick auf die Darstellung des Salomo in „Die Weisheit Salomo's" durch Herrn Hofschauspieler Reakke aus Dessau veranlaßt gesehen, den Künstler auch heute zu einem Gastspiel in dieser Rolle einzuladen.

— Morgen Dienstag findet im Theatersaale des Krystall-Palastes die II. Orchester-Soirée der vollzähligen Capelle des 106. Infanterie-Regiments unter Leitung des Dirigenten Herrn Herm. Matthey statt. — Alle Inhaber von Dutzendkarten und diesjährigen Abonnements haben zu derselben Zutritt, worauf hiermit besonders aufmerksam gemacht wird.

* Leipzig, 23. October. Seit Jahren bildet für die Festlichkeiten der Vereine und Gesellschaften die Centralhalle einen der bevorzugtesten Orte, und dazu dürfte nicht allein die große Zahl und Art der zur Verfügung stehenden Saal- und anderen Räumen, sondern wohl auch das coulante Entgegenkommen des Eigenthümers des Etablissements, des Herrn Carius, beigetragen haben. So werden jedenfalls auch im bevorstehenden Winterhalbjahre die Räume der Centralhalle den Sammelpunct verschiedener Vereinigungen bilden und nicht minder auch Familienfestlichkeiten dort abgehalten werden, da für alle diese Veranstaltungen Herr Carius den weitgehendsten Anforderungen in Bezug auf Arrangement und Ausrichtung der Festtafel ꝛc. in befriedigendster Weise zu entsprechen vermag und sich und seinem Etablissement einen wohlbegründeten Ruf erworben hat.

— Im Vaudeville-Theater („Stadtgarten") beginnt heute Montag Frl. Clara Rothe ein kurzes Gastspiel, zu welchem die beliebte Darstellerin das beliebte „Wald-Veilchen" gewählt hat.

— Heute, Montag, verabschieden sich die Leipziger Quartett- und Concertsänger, die Herren Eyle, Pinther, Hoffmann, Küster, Frische, Mauß und Hanke, in den oberen Sälen des Hotel de Pologne vom hiesigen Publicum. Bei dieser Gelegenheit wird das Programm nochmals mit den beliebtesten Nummern aus dem reichen Schatz von Vorträgen, über welche diese Herren verfügen, ausgestattet sein. Es ist wohl zweifellos, daß auch dieser Abschieds-Soirée ein gleich zahlreicher Besuch wie bisher zu Theil werden dürfte.

— Morgen Dienstag Nachmittag 4 Uhr findet im Internationalen Kochkunst-Verein ein Vortrag mit in Thätigkeitsetzung verschiedener Gas-Koch-, Brat-, Back-, Heiz-, Rostöfen ꝛc. statt, bei welcher Gelegenheit eine Anzahl Speisen für die bürgerliche wie feine Küche hergestellt werden, um den Werth der Gasöfen für die Küchen, sowie den Gasverbrauch derselben genau festzustellen.

Leipzig, 23. October. Der Verband Deutscher Handlungsgehilfen schreitet in seiner Entwickelung kräftig vorwärts und kommt immer mehr seinem Ziele, eine große Unterstützungscasse zu sein, näher. Nachdem dessen Krankencasse sich außerordentlich bewährt hat (sie zahlte vom 1. August 1883 bis 31. August 1887 72,025 ℳ Krankengeld), nachdem die Wittwen- und Waisencasse sich vergrößert und jetzt in ihrem zweiten Jahre bereits über ein Stammcapital von 40,000 ℳ verfügt, ist nun auch eine Altersversorgungs- und Invaliditätscasse ins Leben gerufen worden, welche im sichtlichen Aufschwunge begriffen ist. Außerdem hat der Verband einen Fonds zur Unterstützung bei Stellenlosigkeit und eine ausgedehnte Stellenvermittelung, auch gewährt er Rechtsschutz und beiseitlichen Unterricht. In Folge der sehr günstigen Vermögensverhältnisse, der Unterstützung zahlreicher Firmen und Handelskammern, ist daher auch die Theilnahme an diesem über ganz Deutschland ausgebreiteten kaufmännischen Verbande eine große, denn es wurden bis jetzt nahe an 13,000 Mitglieder aufgenommen. In 130 Städten hat der Verband eigene Verwaltungsstellen. Eine besondere Erweiterung ist ihm durch Gründung einer Lehrlingsabtheilung geworden, die bereits sichtliche Erfolge aufweist und berufen ist, schon unter den jüngsten Kaufleuten die Lust und Liebe zum Stande zu pflegen und ihnen in der Anlehnung an ältere Kaufleute Ernst und Verständniß für ihren Beruf einzuflößen. Das feste Band aber, welches alle die Mitglieder umschließt, ist ein Beweis, welche Kräfte in volkswirthschaftlicher Hinsicht durch weitere berufsgenossenschaftliche Vergesellschaftung zum Nutzen der Nation geweckt werden können.

— Seit einer Reihe von Jahren wird der deutschen Jugend, wenn das Jahr sich seinem Ende naht, von der Etlinger'schen Buchhandlung in Würzburg ein kleiner illustrirter Kalender geboten, dessen Inhalt dem Gebiete des Thierschutzes entnommen ist. Das für das Jahr 1888 erschienene Heftchen, dessen Ausstattung ebenso schmuck und dessen Inhalt ebenso beherzigenswerth wie die seiner Vorgänger ist, darf sicher auf gleich beifällige Aufnahme hoffen. Der Preis ist unverändert 5 ₰ für das Exemplar. Im Interesse der thier- und kinderfreundlichen Tendenz ist dem Werkchen möglichst weite Verbreitung zu wünschen. Im Vorjahre wurden nahezu 100,000 Exemplare verkauft.

) Leipzig, 23. October. Auf Requisition der königl. Staatsanwaltschaft wurde am gestrigen Tage ein bei einem Eierhändler beschäftigter hiesiger Handarbeiter wegen verübter Unterschlagungen und Betrügereien polizeilich verhaftet. Man nahm ihn am Gerichtswege fest. — Demselben Schicksal verfiel ein hier wohnhafter Brauer aus Klitschdorf, welcher von dem Königl. Amtsgericht Neuhaldensleben wegen Körperverletzung steckbrieflich verfolgt wird. — In vergangener Nacht geriethen auf dem Augustusplatze zwei Steindruckergehilfen, ein Marktbesucher und ein Lithograph feindlich aneinander, weil die eine Partei die andere absichtlich angerempelt haben sollte. Darüber entstand ein so heftiger Skandal, daß ein Schutzmann einschritt und die vier Excedenten zur Namensfeststellung dem Naschmarkte zuführte. — Gestern Abend stellte sich auf dem Berliner Bahnhofe ein achtjähriger Knabe ein, welcher die Absicht hegte, mit dem nächsten Zuge von hier abzufahren. Ein Schutzmann stellte fest, daß der kleine Passagier seinen Eltern in der Wettiner Straße entlaufen war, und vermittelte die Zurückbringung desselben in die elterliche Behausung. — Am Floßplatz wurde gestern Nachmittag von einem ungeschickten Geschirrführer ein Gascandelaber umgefahren. — Grober nächtlicher Ruhestörung machten sich in vergangener Nacht in der Petersstraße ein Dachdeckergehilfe und ein Schlossergeselle von hier schuldig. Beide wurden deshalb noch in der Nacht polizeilich zur Verantwortung gezogen und nach dem Naschmarkt gebracht. — Aus gleichem Grunde wurden zur selbigen Zeit zwei hiesige Schriftsetzerlehrlinge aus der Hainstraße durch einen Schutzmann der Polizeihauptwache zugeführt.

* Freiberg, 22. October. Am 1. November wird hier auf Veranlassung der städtischen Behörde in der Frische'schen Arbeitsschule ein Handfertigkeitsunterricht für Knaben eingerichtet und zwar je ein Cursus für Holzarbeiten und für Papparbeiten. In jedem Cursus werden 15 Knaben aufgenommen, wovon für je drei Schüler Freistellen bestehen; für die Uebrigen beträgt das Schulgeld 5 ℳ für den halbjährigen Cursus. Der Unterricht wird von Herrn Lehrer Rudolf ertheilt werden, der in dem von Herrn Dr. Götze geleiteten Leipziger Seminar die Prüfung für Ertheilung des Handfertigkeits-Unterrichts bestanden und in der hier unter Leitung des Handelsschulconsortiums bestehenden gewerblichen Fortbildungsschule als Lehrer für das gewerbliche Zeichnen Proben besonderer Tüchtigkeit gegeben hat. In der hiesigen neuen Handfertigkeits-Unterrichts-Anstalt liefert die Letztere das Handwerkszeug und das erforderliche Material und haben die Schüler nur bei den Papparbeiten Falzbein, Scheere und Messer selbst zu beschaffen. — Die Gewährung von 200 ℳ Zuschuß aus städtischen Mitteln an die vorerwähnte gewerbliche Fortbildungsschule des Handelsschul-Consortiums hat die Stadtverordnetenschaft gestern an die Bedingung geknüpft, daß in jeder Classe eine Freistelle begründet wird. — Bei der Beachtung der von dem Armenausschuß ausgearbeiteten und von den beiden städtischen Collegien mit einigen Abänderungen genehmigten neuen Ortsarmenordnung wurde dem Director der hiesigen Volksschule die Erfüllung des Wunsches zugesagt, eine Liste der Armenpfleger und eine solche der sämmtlichen unterstützten Personen zu erhalten. Dadurch wird es demselben, bez. seinen Lehrern, möglich werden, sich ohne Umweg an die Districtsvorsteher und Armenpfleger zu wenden, wenn arme Kinder im Winter ohne jede Nahrung oder nur ganz ungenügend gekleidet in die Schule kamen, was besonders in dem letzten harten Winter nicht selten der Fall gewesen sein soll. — Während in diesen Tagen der Concursverwalter die Verfügung des lebenden und todten Inventars des zwischen Frauberg und Brand auf Zuger Flur gelegenen „Rothen Vorwerks" zum 24., 25. und 26. October d. J. ankündigte, verlautet heute, daß das Rothe Vorwerk in Zug für den Preis von 113,000 ℳ in den Besitz der Gebrüder Schmuckl aus Lauscha bei Pommritz übergegangen, demnach in der Familie des bisherigen Besitzers geblieben ist. — Vorgestern Abend wurde hier ein Handlungsreisender festgenommen, der seinem Prinzipal, dem Chef eines Grosso-Geschäfts in der Vorstadt, eine ansehnliche Summe unterschlagen hat.

† Dresden, 22. October. Die von dem „Comité für Volkswohl" in Verbindung mit dem Dresdner Bezirksverein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke im vorigen Winter veranstalteten und allseitig so gut aufgenommenen Volksunterhaltungsabende werden auch diesen Winter wieder in Ausführung gebracht werden. Der Zweck dieser Volksunterhaltungsabende ist: durch Vorträge über Volkswohlfahrt, Volksernährung, Erziehung und Gesundheitspflege, sowie durch gesangliche und musikalische Vorträge auch den weniger bemittelten Schichten der Bevölkerung edlere Sonntagsfreuden und Erholungen zu gewähren. Zur den ersten Volksunterhaltungsabend, welcher voraussichtlich Sonntag, den 6. November in der großen Halle des Neu- und Antonstädter Turnvereins stattfindet, hat bereits Herr Professor Dr. Fritz Schulze einen Vortrag zugesagt.

Vermischtes.

— Stuttgart, 22. October. Der König und die Königin kamen heute aus Friedrichshafen hier an und nahmen im Residenzschloß Wohnung. Anfang November reist das Königspaar zum Winteraufenthalt nach Florenz.

— München, 20. October. Der als Rechtsbeistand der früheren Dachauerbankinhaberin Adele Spitzeder in deren Strafprocess bekannt gewordene Rechtspraktikant Gust. Kolb ist heute Nacht am Herzschlag gestorben. Der Verstorbene, ein gesuchter Jurist, verwachte seiner früheren Beziehungen zur Spitzeder halber weder eine Anstellung im Staatsdienste, noch als Rechtsanwalt zu erreichen.

— Der wegen Betrugs im Spiel angeklagte Oberamtsrichter S. (Lichtenfels) soll von der Strafkammer freigesprochen worden sein.

— Aus Wien schreibt man der „Schlesischen Zeitung": Der französische Botschafter in Wien, Herr Decrais, ist anscheinend nicht geneigt, sich bei der Wiener Bevölkerung angesehen und beliebt zu machen, da er unter dem Schutze seiner Exterritorialität keinen Anstand nimmt, sich über nothwendige gemeinnützige Polizeiverordnungen hinwegzusetzen. Das übermäßige Schnellfahren der Wiener Fiaker hat schon zu zahlreichen Unfällen geführt. Trotz aller Verbote und Abstrafungen konnte diesem Uebelstande noch immer nicht abgeholfen werden. Die Fiakerkutscher leben mit der Polizei in steter Fehde, sie sind Stammgäste auf dem Polizeigericht. Da erschien denn dieser Tage auch der Fiaker des französischen Botschafters wegen wiederholten Schnellfahrens an verschiedenen Kreuzungen unter Anklage. Derselbe schob indeß alle Schuld auf den französischen Botschafter, welcher ihm den Auftrag ertheilt habe, schnell zu fahren und die üblichen Kreuzungen nicht zu beachten. Der Leibjäger des französischen Botschafters bestätigte diese Aussage, es habe der Botschafter in einer persönlichen Angelegenheit große Eile gehabt und das Schnellfahren angeordnet. Von Seiten der Staatsanwaltschaft wurde dem französischen Botschafter das Recht, in raschem Trabe die Straßenkreuzungen zu befahren, bestritten und, da der Botschafter selbst nicht vor Gericht gestellt werden kann, die Bestrafung des Fiakerkutschers beantragt, welcher die Vorschriften einer Person, die im Inlande keine gesetzlichen Verpflichtung habe, nicht befolgen durfte. Indeß erkannte der Polizeirichter auf Freisprechung, da auf keinen Fall der Kutscher für den Herrn verantwortlich gemacht werden könne.

— Wien, 21. October. Ueber den Empfang des Ehepaares Holub durch den Kaiser berichtet die „Neue Freie Presse":

Der Kaiser empfing heute Vormittags um 11 Uhr Dr. Emil Holub und dessen Gemahlin in einer Privat-Audienz, die im Arbeitszimmer des Kaisers stattfand. Dr. Holub wollte damit beginnen, dem Monarchen seinen Dank für die ihm bewiesene Unterstützung und Hilfe auszusprechen, der Kaiser, der das Ehepaar sehr freundlich und huldvoll empfangen hatte, fiel ihm aber ins Wort und beglückwünschte ihn zu den errungenen Erfolgen und zu der glücklichen Rückkehr in die Heimath. Der Kaiser versicherte, es seien ihm, sowohl durch die Zeitungen wie, durch mündliche Berichte, die schweren Drangsale und großen Gefahren, die Holub zu überstehen hatte, wohl bekannt, und um so mehr freue er sich, den kühnen Reisenden wieder wohlbehalten in Oesterreich begrüßen zu können. Zu Frau Holub gewendet, bemerkte der Kaiser, es freue ihn, sie heimen zu lernen, nachdem er so viel von den Gefahren gehört, die sie an der Seite ihres Gatten zu bestehen hatte. Der Kaiser drückte sein Staunen darüber aus, daß eine Frau eine so lange und mühevolle Expedition von Anfang bis zu Ende mitzumachen im Stande war, und bemerkte unter Anderem: „Es giebt wohl wenige Frauen, welche in einem so gefährlichen Unternehmen so viel Unerschrockenheit und Ausdauer bewiesen haben. Ich versichere Sie" — fuhr der Kaiser fort — „daß ich oft um Ihr Wohl besorgt war und daß wir bereits die Besorgniß hegten, Sie nicht mehr heimkehren zu sehen." Im weiteren Verlaufe der Audienz erkundigte sich der Kaiser mit besonderem Interesse nach den Angriffen und Ueberfällen, denen Dr. Holub mit den Seinen im Gebiete der Maschukulumben ausgesetzt war, und ließ sich von dem Reisenden eine genaue Beschreibung der Taktik, der Kampfweise und der Waffen der Wilden geben. Dr. Holub mußte ausführlich den Ueberfall auf sein Lager beschreiben, und der Kaiser nahm seine innige Theilnahme für den von den Wilden ermordeten Oscar Eckener und für die zwei anderen Diener zu erkennen, welche schon früher dem afrikanischen Klima zum Opfer gefallen waren. Dr. Holub versicherte, daß seine sämmtlichen Begleiter sich während der ganzen Dauer sehr brav gehalten und als ehemalige Soldaten der kaiserlichen Armee derselben auch in Afrika Ehre gemacht haben. Der Kaiser ließ sich ferner von Dr. Holub ausführlichen Bericht über den Charakter, die Sitten und den Culturgrad der von ihm besuchten afrikanischen Völkerschaften, sowie über die Bodenbeschaffenheit und den Naturreichthum der durchforschten Länder erstatten, und legte ihm unter Anderem die Frage vor, ob dieselben einer Colonisation wohl werth seien. Da der Kaiser ihn auch fragte, ob er schwere Verluste an seinen Sammlungen erlitten, so erhielt Dr. Holub Gelegenheit, auseinanderzusetzen, daß er von seinen Sammlungen nicht viel verloren, sondern daß der empfindlichste Verlust, der ihm betroffen, jener der achtzehn Tagebücher sei, die bei dem Ueberfalle und der Plünderung des Lagers den Maschukulumben in die Hände fielen. Eine spätere Gelegenheit, etwas von den verlorenen Büchern zu retten, konnte Dr. Holub nicht benutzen, da er zu spät davon Kenntniß erhielt, doch hegt er noch eine Hoffnung durch die in Zambesi angesiedelten portugiesischen Händler einige der Bücher wieder zu erlangen, wenn — überhaupt noch etwas von denselben vorhanden ist. Der Kaiser drückte sein Staunen darüber aus, daß es Dr. Holub möglich gewesen sei, trotz aller Verluste und Schwierigkeiten so reiche Sammlungen nach Wien zu bringen, interessirte sich sehr für das Project der Aufstellung dieser Sammlungen in der Rotunde und fragte nach den wichtigsten Objecten, die Dr. Holub mitgebracht hatte. Als Unica machte dieser die von ihm mit vielen Schwierigkeiten gesammelten Steine mit Gravirungen der Balchmänner namhaft, und er bat den Kaiser, zu gestatten, daß die werthvollsten und schönsten Objecte seiner Sammlungen nach der Ausstellung Aufnahme im naturhistorisch-ethnographischen Hofmuseum finden, was der Kaiser huldvoll zusagte. Der Monarch stellte in seiner lebhaften Theilnahme für Alles, was die Expedition Dr. Holub's betraf, so viele Fragen und verlangte so ausführliche Auskünfte, daß Dr. Holub im Verlaufe der Audienz kaum dazu kam, seinen Dank für die kaiserliche Unterstützung, die ihm, seinem Unternehmen und den Seinen zu Theil geworden, auszusprechen. So war zum Beispiel während der ganzen Abwesenheit Dr. Holub's für dessen greise Mutter in der rücksichtsvollsten Weise aus den Privatmitteln des Kaisers gesorgt worden. Dr. Holub hob in der heutigen Audienz noch hervor, welch außerordentliche moralische Förderung ihm auch der Schutz und die Hilfe des Monarchen geboten habe, indem es auf die Bevölkerung des Transvaal- und des Oranje-Freistaates einen tiefen Eindruck machte, daß ein so mächtiger Monarch, wie der Kaiser von Oesterreich, persönlich so lebhaften Antheil an dem wissenschaftlichen Unternehmen des Reisenden nimmt und denselben so munificent unterstützt. Namentlich nähre dies Dr. Holub bei seinen Bestrebungen, den österreichischen Industrieartikeln Eingang in jenen Ländern zu verschaffen. Zum Schlusse erkundigte sich der Kaiser nach dem Zustande der Gesundheit des Ehepaares Holub und sprach die Hoffnung aus, daß sie sich in der Heimath bald wieder erholen und kräftigen werden, worauf sie in der huldvollsten Weise verabschiedet wurden.

— Pest, 20. October. Die Behörde ist hier einem Verbrecherconsortium auf die Spur gekommen, welches eine regelrechte Vereinsorganisation besaß und an einer ausgebreiteten Thätigkeit eben nur durch das Eingreifen der Polizei gehindert wurde. Schon im Juni d. J. hat man dem Treiben dieser Bande, die sich mit Banknotenfälschung befaßte, ein Ende gemacht; dieselbe hatte in Ofen ein vollständig eingerichtetes Atelier. Mitglieder der Bande waren der Buchdrucker Hermann, der Kaufmannsgehilfe Popp, der Weinhändler Liebl und die Gebrüder Lißkab, Remedy und Harlin. Alle Sechs wurden verhaftet; im Laufe der Untersuchung wurde jedoch das Verfahren gegen Remedy und Harlin eingestellt; dieselben wurden auf freien Fuß gestellt. In der Schlußverhandlung nun, welche vor einigen Tagen gegen die übrigen vier Angeklagten stattfand, sah der Angeklagte Hermann seine Genossen Remedy und Harlin zu seinem Erstaunen nicht neben sich auf der Anklagebank, sondern im Zuhörerraum sitzen. Er erklärte in Folge dessen, daß er wichtige Mittheilungen zu machen habe, die er jedoch nicht in öffentlicher Gerichtssitzung vorbringen wolle; dem Untersuchungsrichter werde er unter vier Augen sein Geheimniß preisgeben. Die Verhandlung wurde in der That vertagt und Hermann wieder vor den Untersuchungsrichter gestellt. Diesem erzählte Hermann, daß die Angeklagten, sowie die freigelassenen Remedy und Harlin Mitglieder eines Banknotenfälschervereins gewesen seien, dessen gewählter Präsident er war. Es seien Vereinsstatuten ausgearbeitet worden, auf welche jedes Mitglied einen Eid ablegen mußte. Diese Angaben Hermann's, welche ungläubig aufgenommen wurden, erwiesen sich als wahr; man fand nämlich das „Archiv des Vereins", und zwar, wie einige ungarische Blätter melden, vergraben bei Aquincum. Diese ausgegrabenen Documente umfassen die Vereinsstatuten, die Sitzungsprotocolle, eine Eidesformel, Beitrittserklärungen ꝛc. Von den zwölf Paragraphen der Statuten sei Folgendes erwähnt: Der „officielle" Namen des Vereins lautete „Geheimbund zur Anfertigung falscher Banknoten"; der Sitz des Geheimbundes war provisorisch Pest, und konnte im Interesse des Bundes nach einem andern Orte verlegt werden. Zweck des Bundes war die Verfertigung falscher Ein-Gulden-Noten und die Verbreitung derselben. Als Beweis, wie vorsichtig die Gauner zu Werke gingen, diene folgender Paragraph: „Es ist den Mitgliedern des Bundes, so lange der Geheimbund besteht, untersagt, eine Geliebte zu halten oder in ein Verhältniß mit einem Frauenzimmer zu treten." Die Gründer des Bundes ahnten wohl, daß die Methode des französischen Criminalisten, die in den Worten „chercha la femme" ausgedrückt ist, ihnen verhängnißvoll werden könnte. Thatsächlich hat ein Dienstmädchen die Entdeckung der Fälscherbande herbeigeführt. In den nächsten Tagen wird die Schlußverhandlung gegen dieselbe stattfinden.

— Eine glückliche Bärenjagd wurde, wie man der Wiener „Neuen Freien Presse" aus Zirknitz mittheilt, am 19. d. in dem fürstlich Windischgrätz'schen Revier Javornik auf dem mehr als tausend Meter hohen Gebirgsstecke zwischen Zirknitz und Kreisberg abgehalten. Die erste „Raue" dieser Jagdsaison, welche das Javornik-Gebirge mehr als einen Meter hoch überdeckt, nahm verrätherisch die Spuren zweier „guter Bären" auf, von denen sich der schwächere bei Zeiten salvirte. Der stärkere — man kann mit Recht sagen ein Capitalbär — wurde eingekreist und ließ sich trotz der hohen Schneedecke gut treiben. Er näherte sich aber nur sehr bedächtsam der Schützenlinie und kam, auf wenige Schritte entfernt, dem Fürsten Hugo Windischgrätz vor das Kugelrohr. Im nächsten Momente stürzte Meister Petz mit wohlgezieltem Blattschuß hoch im Feuer zusammen. Triumphirend wurde die seltene Jagdbeute noch am Abende von den Treibern durch Zirknitz auf das fürstliche Schloß Haasberg befördert.

— Einer Meldung aus Clermont-Ferrand zufolge ist es unrichtig, daß die Tochter des Generals Boulanger in ein Kloster eingutreten beabsichtige. Es sei schon das zweite Mal, daß ein solches Gerücht in Umlauf gesetzt worden sei; Fräulein Boulanger habe jedoch nie den Wunsch gehegt, den Schleier zu nehmen.

— Nach bei Lloyd's eingegangenen Berichten aus Gruna vom 15. d. M. ist der italienische Schooner „Pavino